

Herzogenburg, am 17. März 2020

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Ich bin überrascht von den Zugriffszahlen, die wir auf das Angebot meiner Tagesbriefe verzeichnen – wie überhaupt unsere „Alternativangebote“ viel positive Reaktion auslösen!

Warum ist das so? Wird nicht in diesen Tagen ohnehin überall so viel gesagt, geschrieben, berichtet, gepostet und gesendet, dass es meinerseits klüger wäre, auf zusätzliche Worte zu verzichten?

Eine alte geistliche Erkenntnis lautet: **„Das Wort, das Dir hilft, kannst Du Dir selbst nicht sagen!“** – ein tiefer Satz, wie ich meine. Das helfende, tröstende, aufrichtende Wort kommt immer von jemandem Anderen, es wird uns geschenkt! Diese Erfahrung machen wir in unserem täglichen Leben immer wieder: Da tragen wir „ewig und drei Tage“ unsere Gedanken mit uns herum, kauen sie wieder und wieder, finden keine rechte Lösung und Perspektive – dann kommen wir mit jemandem ins Gespräch und auf einmal ändern sich Perspektiven, Gedanken, Formulierungen und die Lage sieht ganz anders aus, wir kommen einer Lösung näher!

Die gleiche Beobachtung machen wir in unserem geistlichen Leben: Nicht umsonst ist es zentraler Bestandteil unseres Glaubens, die Texte der Bibel immer und immer wieder zu lesen. Würden uns die Worte Jesu nicht geschenkt sein – von uns aus hätten wir wohl kaum so kühne Gedanken über Gott und die Welt, über die Menschen und den Glauben hervorgebracht! Wir wären ohne diese „Zusagen Gottes“ um vieles, vieles ärmer, entscheidendes würde fehlen. So, wie der Pianist ärmer wäre ohne die Klaviersonaten von Beethoven; so wie der Organist überhaupt nicht denkbar wäre ohne die Werke Bachs.

Wenn ich manchmal das Gefühl habe, geistlich auszutrocknen und beginne, einfach irgendwas zu lesen (so wie man sich, wenn man ein diffuses Hungergefühl hat, mal schnell etwas aus dem Schrank nimmt, ohne sich ordentlich zum Essen hinzusetzen) dann merke ich doch meist recht schnell: Das ist es nicht, das trägt mich nicht. Und ich kehre zurück zu den biblischen Texten oder zu den alten Kirchenvätern (vorzugsweise Augustinus...) und stelle fest: Das sind Worte, die tragen. Sie werden MIR gesagt, obwohl sie viele hundert oder, im Fall biblischer Texte, viele tausend Jahre alt sind. Sie führen mich hinaus aus meinem Horizont, aber nicht in eine ferne Zeit – sondern in deren Gegenteil, nämlich in die Ewigkeit. **„Das Wort, das Dir hilft, kannst Du Dir selbst nicht sagen!“ – Genau auf die Worte der Menschen zu achten und dem Wort Gottes immer näherkommen:** Das hat mich schon durch manche Situation gebracht. **Hier wie dort wird mir etwas geschenkt; hier wie dort wird mir etwas abverlangt. Wie auch immer: Das hilft mir und macht mich reicher.**

Vielleicht gelingt mir ja in diesem Tagen, manche Menschen durch meine Worte zu bereichern. Das wäre schon viel oder besser gesagt: Das ist alles, was ich mir eigentlich wünschen kann!

Gottes Segen!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg

